

Geflügel-Börse, Leipzig, den 9. April 1935 (Abgeschrieben von Matthias Beutel)

Der „Starwitzer“

Von Herrmann Beuthen (O.-S),

Vorsitzender des 1. Oberschlesischen Klubs der Farben- und Rassetaubenzüchter

In Oberschlesien besteht nur ein einziger Verein für Rassetauben, nämlich der vor drei Jahren gegründete 1. Oberschlesische Klub der Farben- und Rassetaubenzüchter in Beuthen (O.-S). Die dem Oberschlesier eigene Bescheidenheit und Zurückhaltung bringt es mit sich, dass es nicht leicht ist, ihn zu bewegen aus seiner Abgeschlossenheit herauszutreten. Und doch bringt der oberschlesische Industriebezirk geradezu eine Perle unter den Taubenrassen, nämlich den leider wenig bekannten und nur selten auf Ausstellungen gezeigten „Starwitzer“. Unser Klub läßt sich seine Pflege ganz besonders angelegen sein und wir haben unter den Mitgliedern bereits einige Spezialisten, die in Zukunft auf Ausstellungen die Ergebnisse ihrer langjährigen und bewusst durchgeführten Starwitzerzüchtungen zeigen werden. Inzwischen mag eine grundlegende Würdigung des Starwitzers weitere Kreise der Tabenzüchter, besonders die Liebhaber von Kröpfen, auf unsre Spezialrasse aufmerksam machen, die, das mag vorweg unterstrichen werden, den Vergleich mit keiner anderen Kröpferrasse zu scheuen braucht.

Abstammung und Name des Starwitzers sind durchaus nicht leicht zu erklären. Das aber kann gesagt werden, dass die hier und da vielfach gehörten Bezeichnungen Starwitzerkröpfer, Haubensteiger, Flügelsteller, Flügelklatzler u.s.w.

Willkürlichkeiten sind, die nur außerhalb unseres Bezirkes gebräuchlich, bei uns aber völlig unbekannt sind. Dem namen „Starwitzer“ muß das vorrecht eingeräumt werden, denn er ist gewissermaßen ein Stückchen Erbgut, das sich im Stammland der Taube von Geschlecht zu Geschlecht erhalten hat. Ethnologisch könnte vielleicht das Wort „Starwitzer“ von „Starost“ (Landeshauptmann) abgeleitet werden, wenn man annehmen wollte, dass die stolze, „Starostenartige“ Haltung der Taube der bekannten Spottlust unserer Bauern Veranlassung zu origineller Namensfindung gab.

Im Lande der Gleiwitze, Kattowitz, Glawentzitz, Schwientochlowitz und zahlreicher anderer Witze wäre der Name „Starwitz“ in diesem Zusammenhang immerhin kein schlechter Witz. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, wenn man den Beuthener Stadtteil Roßberg als Ursprungsort des Starwitzer bezeichnet. Hier gibt es kaum ein Gehöft, in dem nicht von Ahn zu Ahn der Starwitzer seinen Schlag ererbt. Nach vielen Umfragen bei den ältesten Roßberger Bauern erscheint als sicher, dass der Starwitzer ein Kreuzungsprodukt zwischen „Kapuziener“, wie hier eine früher verbreitete Perückentaube genannt wurde, und einer früher hier ebenfalls verbreiteten großen Feldtaube die dem Römer ähnelte, ist. Außerdem ist der Steiger bei der Entstehung des Starwitzers beteiligt gewesen. Es gibt ferner erfahrene Züchter, die da meinen, unser Starwitzer habe auch Blut von der Hamburger Elster in sich, einem Tümmeler, der in kappiger Form hier und da noch in Oberschlesien anzutreffen ist. Ist die Abstammung des Starwitzers also noch nicht erschöpfend erklärt, so kann man doch aus dem bisher gesagten bereits ersehen, dass er in sich ein ansehnliches Erbgut vereinigt, das eine glückliche Zusammenstellung genannt werden kann, wenn man erfährt, wie vielseitig seine Anlagen oder züchterisch beeinflussbare Möglichkeiten sind, die unter der Pflege des verständigen Züchters zu beachtenswerten Spitzenleistungen geführt werden können.

Wer Freude am bunten Farbenspiel hat und wer sich in der praktischen Anwendung der Vererbungslehre erproben möchte, der findet gerade bei der Zucht unseres Starwitzers alles das, was ihm in einem Zuge Vergnügen, Verdruß, Spannung, Rätsel, Befriedigung, Überraschung, und Enttäuschung bereiten kann. Das alles bleibt keinem erspart, der ganz bestimmte Farbenschläge herauszuchten will, die bei den echten Starwitzerkennern allein Anerkennung finden. Und die sind hierorts fabelhaft genau und anspruchsvoll, und zwar so sehr, dass die auf Ausstellungen anderwärts Vielleicht mit sg bezeichneten Vögel hierorts keine Gnade finden würden.

Alle reinen Farben sind vertreten: Weiß, Schwarz, Rot, Gelb, Blau.

Sie müssen durchaus rein und satt sein. Namentlich wird das Schwarz tief und mit Metallglanz verlangt. Und nun setzt ein buntes Farbenspiel ein, das ei so farbstoffartiges Gemisch bietet, dass der hiesige eingefleischte Starwitzerzüchter alles da an seinen Pfleglingen findet, was andere Züchter vielleicht bei den Süddeutschen Farbentauben begeistert.

Da tritt zuerst der „weißspitzige“ Starwitzer auf, der sich dadurch charakterisiert, dass er links und rechts gleichmäßig sechs bis acht, am liebsten sieben reinweiße Schwingen aufweist. Schon diese weißen Schwingen, die von der Hauptfarbe auch nicht einmal angehaucht sein sollen, verursachen dem Züchter keine geringe Mühe. Es gibt ferner Eisen-, Blau-, Rot-, und Gelbschimmel mit Binden.

Um das Farbgemisch und die Zeichnungsmöglichkeiten zu vervollständigen Seien auch noch die schwarz-, rot-, gelb- und blaugeelsterten genannt, die man heirorts als „sattlige“ bezeichnet. Besonders die Blaugeelsterten sind selten, weil ihre Reinzucht nur scharf beobachtenden, energischen Züchtern gelingt.

Die Schwierigkeiten der Herauszüchtung einwandfreier „sattliger“ liegen vor allem auch in der weißen Krone, die vom Unterschnabel an über die Augen hinweg um die Muschelhaube herumreicht. Es wird also eine Zeichnung herausgeschnitten, die an die etwa analoge farbige Schnippe oder schmale Kopfplatte des Verkehrtflügelkröpfers erinnert. Für den Züchter durchaus keine leichte Aufgabe, wenn neben der korrekten Kopfzeichnung noch verlangt wird, dass die Grundfarbe absolut satt und glänzend sein und die erwähnte gleichmäßige siebenfache Gleichschwingigkeit der Starwitzer nicht fehlen soll. Tückischerweise stellt sich hier nicht selten der berüchtigte „Afterfleck“ ein. Hiesige Starwitzerkenner halten diesen für einen so schwerwiegenden Fehler, dass sie einen damit behafteten Starwitzer nur das Recht auf den Kochtopf zuerkennen, weil der Afterfleck sich unweigerlich vererbt.

Die Haube des Starwitzers ist vor allen das wesentlichste Merkmal, dass ihn äußerlich auf den ersten Blick von dem Steiger unterscheidet, mit dem ein erstklassiger Starwitzer im übrigen überhaupt nichts gemein hat.

Die Haube muß voll, d.h. federreich, breit und schön gerundet sein, so etwa wie bei feinen, doppelkuppigen Trommlern. Gerade diese Haube ist, wie gesagt ein Hauptmerkmal des Starwitzers, und eben deshalb muß ein strenger Maßstab angelegt werden. Fehlerhafte und unvollkommene Hauben sollen von der Bewertung ausschließen. Es hat gar keinen Wert, Tauben mit fehlerhaften Hauben zur Zucht einzusetzen. Nichts vererbt sich beim Starwitzer leichter als eine fehlerhafte Haube.

Dasselbe gilt von der Farbe des Schnabels. Auf zwei größeren Ausstellungen, in denen einige Starwitzer zu sehen waren, wurden Vögel mit dunklen Schnäbeln mit sg bewertet. Wir hier im Stammland bezeichnen solche Tauben spottweise als „Bergmänner“. Wir kennen nur Starwitzer mit hellen, bzw. fleischfarbigen Schnabel.

Gerade dieser ist ein weiteres Charakteristikum des unseres Starwitzers. Die anderwärts mit dunklen Schnabel gezogenen Starwitzer wird hier bei uns selbst der jüngste Starwitzerzüchter nicht als echt anerkennen. Daß bei den Blauen ein heller Schnabel sehr schwer zu züchten ist und dass er bei diesen nach der Musterbeschreibung dunkel sein darf, wissen wir.

Trotzdem betrachten wir es als erstrebenswert und durchaus für notwendig und möglich, auch blaue Starwitzer mit hellem Schnabel zu züchten. Im Ursprungslande wurde von je her peinlich darauf gesehen, dass die gekennzeichneten Rassemerkmale in Bezug auf Haube und Schnabel erhalten blieben.

Wir werden davon gewiss nicht abgehen, und wir bitten die auswärtigen Züchter, unsere Einstellung zu verstehen und zu würdigen.

Der äußeren Erscheinung nach verlangen wir beim typischen Starwitzer einen schön lang gestreckten Körper, etwa so, wie man ihn bei den englischen Perücken beliebt. Zu große, plumpe, tief gestellte Tiere stellen nicht das ideale Zuchtziel dar.

Das Blasvermögen des birnenförmigen Kropfes ist bedeutend, bleibt aber doch in Solchen Grenzen, dass die schnittige, elegante Figur in ihrem Gesamteindruck keine Einbuße erleidet. Immer soll der Starwitzer eine nette gefällige Erscheinung bleiben. Was sonst noch in Bezug auf die äußere Erscheinung zu bewerten wäre, ist aus der Musterbeschreibung zu ersehen.

Stammland: Oberschlesien, besonders das Industriegebiet.

Größe: 38 – 42 cm (gemessen, ausgestreckt von der Schnabelspitze bis zum Schwanzende.)

Gestalt: Lang gestreckt, schlank und doch kräftig.

Erscheinung: Aufrecht, hinten keineswegs länger als vorn, schnittig und frei, kraftvoll, doch nicht schwer, stolz, elegant. Schnabel auf dem Kropfe aufliegend, in allen Teilen harmonisch, lebhaftes Temperament, beim Fliegen laut klatschend in die Höhe steigend und mit senkrecht dicht zusammengenommenen Flügeln sich lassend (ziehend), dieses Spiel mehrfach wiederholend.

Kopf: Länglichrund, leicht gewölbt, nicht grob erscheinend. Als Kopfputz eine breite, volle, gut gerundete Muschelhaube mit Rosette.

Schnabel: Ziemlich lang und dünn, fleischfarbig bei hellen, dunkel bei Schwarzen und Dunkelgehämmerten. Warzen glatt und wenig entwickelt.

Auge: Perlauge, lebhaft.

Augenrand: Schmal, fleischfarbig bis rot.

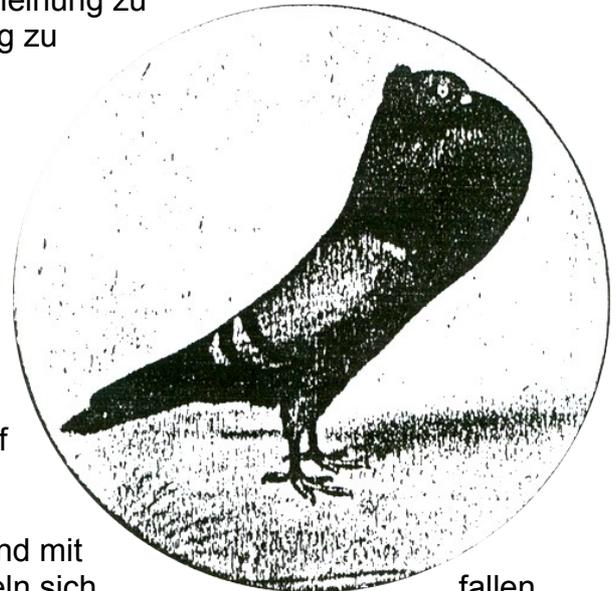
Kehle: Gut gerundet.

Hals: Möglichst lang, je länger desto besser, mäßig rückwärts gebogen.

Kropf: Groß und lang, an der Brust gut angesetzt, am oberen Ende am weitesten ausgedehnt. Birnenform bildend, gut gerundet und so hoch reichend, dass der Schnabel aufliegt.

Brust: Nicht breit, vollfleischig. Brustbein lang und gerade.

Rücken: Lang, an den Schultern schmal und in gerader Linie schräg abfallend. Schultern gut gewölbt und nicht vorstehend.



fallen

Flügel: Kräftig, anliegend, nicht hängend oder säbelförmig, möglichst gerade, Spitzen dicht geschlossen bis leicht kreuzend.

Schwanz: Lang und schmal, er bildet mit dem Rücken eine Linie und berührt fast den Boden, etwa 2 cm länger als die Flügel.

Beine und Füße: Beine möglichst lang und gerade, nicht breit stehend, Oberschenkel sichtbar, Unterschenkel und Füße unbefiedert, und von leuchtend roter Farbe, feinknochig. Krallen hell, bei einfarbig Schwarzen bunte Einfärbung zulässig.

Struktur (Feder): Hart, glatt und anliegend.

Farbe: Einfarbige Farbschläge in Schwarz, Rot, Gelb, Blau und Weiß, und die ersten vier mit weißen Schwingen; ferner Gehämmerte, Fahle, Blau-, Rot- und Gelbschimmel, Geelsterte.

Zeichnung: Siehe die Musterbeschreibung der einfarbigen Schlesischen Kröpfer, des Schimmel- und Stellerkröpfers. (In diesem Punkte heißt es in der Musterbeschreibung des schlesischen Stellerkröpfers: Binden markant, mittelbreit, durchgehend und von satter Farbe. Der Stirnfleck ist wie bei den Schnippentauben und die Tigerzeichnung wie bei den Altdeutschen Kröpfern.)

Leichte Fehler: Rote Äderchen in der Iris, nicht formvollendete Muschelhaube, etwas fleckige oder rußige Flügeldecken und nicht ganz scharfe Bindenzeichnung.

Fehler, die von der Bewertung ausschließen: Zu kurze, plumpe Figur, wenig und schiefes Blaswerk, schlecht geformte Muschelhaube, Federfüße, grobknochige Beine.

Sonstiges: Erstrebt wird ein fröhlicher, sehr lebhafter, eleganter Körper mit reinen und satten Farben, gut abgesetzter und voller Muschelhaube und reiner Iris.

Dem Flug des Starwitzers kann in der gesamten Taubenwelt nichts gleiches entgegengesetzt werden. Auf Ausstellungen kann dieses sonderliche Vermögen allerdings nicht kontrolliert werden. Nichtsdestoweniger aber gehört zu einem echten Starwitzer auf jeden Fall die möglichst vollkommene Darbietung seines Flugsports. Ein richtiggehender Starwitzer steigt kräftig mit den Flügeln klatschend zu beachtlicher Höhe hinauf, stellt dann die Flügel senkrecht zusammen und fällt daraufhin in einem kühnen Schwunge tief hernieder. Er „zieht“ wie man hier sagt, und je tiefer dies geschieht, desto höher schlägt das Herz des Kenners. Diese Flugkunst ist im Heimatlande bei der Bewertung mit an erster Stelle ausschlaggebend. Ein Starwitzerkennner wird hierorts keinen noch so schön gezeichneten Starwitzer zur Zucht einstellen, wenn dieser nicht gleichzeitig ein Flugkünstler ist. Der außergewöhnliche und einzigartige Flugstiel unseres Starwitzers muß ihm erhalten bleiben. Er ist darin absolut konkurrenzlos. Selbst die besten Flugleistungen eines Steigers, der ähnliches produziert, sind doch nur Stümperei und erreichen kaum die mäßigen Leistungen eines wenig begabten Starwitzers. Wir wissen, dass sehr leicht wertvolle Eigenarten unserer befiederten Lieblinge in das Hintertreffen geraten können, wenn man gar zu sehr nur für Ausstellungen züchtet. Verschwunden ist die einst so hochstehende Trommelkunst mancher Trommler, das Meisterfliegen mancher Tümmeler u.s.w. Wir wollen ähnlichen bei unserem Starwitzer vorbeugen. Wir werden deshalb immer betonen, dass, wie es bei den ältesten Starwitzerzüchtern stets Brauch war, das entscheidende Moment bei der Zusammenstellung von Zuchtpaaren ideales „Ziehen“ ist und bleibt.

In seiner Zuchteignung steht der Starwitzer keiner der sogenannten Wirtschaftsrassen (Strasser, Lerchen, Luchse) nach. Er ist ein absolut zuverlässiger Brüter, Züchter und Fütterer seiner Jungen, die schönes weißes Fleisch und ein

frappierend rasches Wachstum aufweisen. Der glasharte oberschlesische Winter mit seinen eisigen Frost hat auch den Starwitzer hart gemacht, der sich noch bei -20°C munter im freien tummelt, während andere Tauben in den Ställen hocken. Wenn man ferner in Erwägung zieht, dass bei Ihm befruchtete Eier die Regel und weichschalige Eier und Fehlbruten seltene Ausnahmen sind, so kann man es verstehen, dass er ein Liebling des hiesigen Volkes ist, dass seine Anpassungsfähigkeit an manchmal fast unmögliche Unterkunftsräume zu schätzen weiß und auch ausnutzt, so dass man hierzulande den Starwitzer verstecktesten Schuppen und Kohlenkellern antreffen kann. Der Starwitzer kann hier von keiner anderen Taube verdrängt werden, denn keine vereinigt gerade für diese hiesige Industriegegend soviel empfehlenswerte Eigenschaften in sich, wie eben unser unübertrefflicher, unerreichter Starwitzer. Und auf unseren Wochenmärkten wird selbst die allgegenwärtige Brieftaube durch ihn in der Anzahl übertroffen. Wenn der Starwitzer im allgemeinen auch eine Haustaube ist, so gibt es doch sehr viele Starwitzer, die sich mit Leichtigkeit ans Feldern gewöhnen, zu mahl wenn sie mit Brieftauben zusammen gehalten werden. Der Starwitzer hat ferner einen Orientierungssinn, wie sonst kaum noch ein Kröpfer. Er ist befähigt, nach tagelangen Umherirren doch den Schlag wieder zu finden. Seine Eingewöhnung ist leicht und bietet auch bei älteren Tieren keine Schwierigkeit. Er wird auch leicht fingerzahn und fügt sich gern der Käfigdressur für Ausstellungszwecke. Alles löbliche Eigenschaften.

Die Schwierigkeiten liegen, wie bereits vorher betont, nur auf dem Gebiete der Herauszucht reiner Farben, feiner Zeichnungen, der vollen Haube, des fleischfarbigen Schnabels und der einzigartigen Flugkunst. Das alles ist natürlich nicht leicht, und „vor den Preis haben die Götter den Schweiß gestellt“.

Dem Starwitzer soll Gerechtigkeit wiederfahren. Er soll aus seiner Unbeachtetheit, aus seinem Dornröschenschlaf heraus. Seine eigenartige Schönheit, die unter Züchterhänden zu einer idealen Höhe geführt werden kann und den Vererbungstheoretiker ein lohnendes Objekt darbietet, seine einzig dastehende Fliegekunst, seine leichte Züchtbarkeit und wertvolle Wirtschaftlichkeit sind durch Menschenalter erprobte und erwiesene Tatsachen. Wenn ich den Züchtern draußen im Reich ein Stückchen lebendes, uraltes, deutsches Erbgut aus der äußersten Südecke unseres Vaterlandes näher gebracht habe, so tat ich das in der Hoffnung, dass in der Zukunft in der großen Welt der Kröpfertauben seinen ihm gebührenden Platz auch erhalte unser Stolz: Unser schöner, unvergleichbarer, lieber „Starwitzer“. „Glück auf!“